Freitag, den 30. August 1935
Nr. 237 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen



Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

# Tödlicher Unfall der Königin von Belgien

## Das vom König Leopold gelenkte Auto stürzte in den Vierwaldstädter See. Die Königin Astrid sofort tot. — König Leopold nur leicht verletzt.

**Luzern, 29. August. Der Kraftwagen des Königs Leopold von Belgien geriet am Donnerstag vormittag in der Schweiz, wo sich das belgische Königspaar inkognito aufhielt, in der Nähe von Küßnacht am Vierwaldstätter See ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und stürzte dann in den See. Bei dem Unglück erlitt die Königin Astrid von Belgien einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte. Der König erlitt leichte Verletzungen im Gesicht und an den Händen.**

### Wie das Unglück geschah.

Das Auto wurde vom König selbst gelenkt und der Chauffeur saß auf dem Hintersitz. Der König war nach dem Unfall so niedergeschlagen, daß er nicht imstande war, Aufklärungen zu erteilen. Erst viel später erzählte der König, wie es zum Unfall gekommen sei. Seine Gemahlin hatte während der Fahrt eine Landkarte ausgebreitet, um die Gegend kennenzulernen. Als der König gleichfalls **einen Blick auf die Karte warf**, ging das Auto vom Wege ab und stieß gegen einen Baum. Der König und die Königin wurden aus dem Auto geworfen, wobei die Königin mit dem Kopfe gegen den Baum flog und sofort den Tod erlitt. Das Auto fiel mit dem Chauffeur die Böschung hinab in den See, doch konnte sich der Chauffeur unverletzt retten.

Es wurde nicht sofort bekannt, daß bei dem Autounfall das belgische Königspaar betroffen wurde, weil der König unter fremden Namen sich in der Schweiz aufhielt.

Kurz nach 10 Uhr vormittags erhielt der Polizeisekretär von Küßnacht einen telephonischen Anruf, er möge sofort mit einem Arzt nach dem Dorfausgang eilen, wo sich ein Unglück ereignet habe. Als der Polilzeisekretär mit der Dr. Steinegger an die Unfallstelle kam, antwortete der König auf die Frage nach seinen Personalien, die Pässe seien im Auto. Unter den Papieren fand man einen Ausweis der Sektion „Sixtus Pilatus" des schweizerischen Autoklubs, der uaf den Namen Comte de Rhyt lautete. Eine Nachfrage bei der Sektion ergab, daß es sich um den König von Belgien handelte.

Der Küßnachter Arzt Dr. Steinegger brachte den verletzten König mit dem Auto in seine Wohnung, wo er die Schnittwunde an der rechten Kinnseite vernähte und die Wunde an der rechten Hand verband. Alsdann führte er den König nach Luzern zu der bei Horw gelegenen Villa Haslihorn.

### Das Eintreffen der Trauernachricht in Brüssel.

Brüssel, 29. August. Die Nachricht von dem tödlichen Unfall der Königin traf in Brüssel sofort ein, als man in der Schweiz festgestellt hatte, daß der Autounfall bei Küßnacht das belgische Königspaar betroffen hatte.

Die furchtbare Botschaft hat in Belgien einen erschütternden Eindruck hervorgerufen, da die Königin sehr beliebt war und die köngliche Familie bereits durch den tödlichen Bergsturz des Königs Albert schwer heimgesucht wurde.

Der Ministerrat hielt eine kurze Sitzung ab, die zu einer Trauersitzung wurde. Ministerpräsident Van Zeeland gedachte mit bewegten Worten des Ablebens der jungen Königin. Im Anschluß an die Sitzung begaben sich Ministerpräsident Van Zeeland und der Privatsekretär des Königs, Baron Capelle, im Flugzeug nach Luzern.

Nachdem bereits heute vormittag die Leiter der einzelnen Missionen persönlich dem Außenminister ihr Beileid und dasjenige ihrer Regierungen ausgesprochen haben, wird morgen nachmittag das gesamte diplomatische Korps unter Führung des apostolischen Nuntius beim Ministerpräsidenten nochmals zu einem Trauerbesuch vorsprechen. Auf dem königlichen Schloß, auf allen öffentlichen Gebäuden, den meisten Privathäusern und Pavillons und Ausstellungshallen der Weltausstellung wehen die Nationalflaggen auf Halbmast. Alle Vergnügen und Vorführungen sind bis auf weiteres unterbrochen worden. Die ersten Sonderausgaben der Zeitungen sind mit großen Trauerrändern erschienen und es sind der Königin sehr herzliche Nachrufe gewidmet.

### Die Königinmutter erfährt die Unglücksbotschaft.

Rom, 29. August. Nach dem Bekanntwerden des furchtbaren Unglücks von Luzern in Italien hatte man es zunächst nicht gewagt, der augenblicklich in Villa Rosebery bei Neapel weilenden Königinmutter von Belgien die furchtbare Nachricht zu überbringen, da man ihren seit dem tragischen Tode des Königs sehr geschwächten Gesundheitszustand möglichst schonen wollte. Auch ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, bei der sie sich gegenwärtig aufhält, erfuhr zunächst nichts vom Tode der Königin Astrid.

Die Umgebung der Königin wurde am frühen Nachmittag benachrichtigt und hatte bei den Behörden in Neapel veranlaßt, daß die dortigen Nachmittagsblätter keinerlei Meldungen über das Unglück bringen, um unter allen Umständen zu verhindern, daß die Königinmutter und die Kronprinpessin voreilig und durch unberufene Stellen von dem Schicksalsschlag erfahren. Erst in den späten Nachmittagsstunden wurden die beiden Damen durch einen Kammerherrn des Prinzen Piemont von dem Unglück unterrichtet.

Die Königinmutter und die Kronprinzessin haben sich sofort entschlossen, noch am heutigen Abend nach Luzern zu fahren.

### Trauer in Schweden.

Stockholm, 29. August. Die Nachricht von dem Ableben der Königin Astrid, die bekanntlich eine schwedische Prinzessin war und sich hier einer seltenen Popularität erfreute, hat im ganzen Lande die größte Bestürzung und Trauer hervorgerufen. König Gustav hat eine vierwöchige Hoftrauen angeordnet.

### Der König auf dem Wege nach Brüssel

#### Ueberführung der toten Königin.

Bern, 29. August. Der König von Belgien ist mit dem Expreßzug um 22.15 Uhr nach Brüssel abgereist. Er wird von Vertretern der schweizerischen Bundesregierung bis zur Grenze begleitet. Mit dem König reist der belgische Ministerpräsident Van Zeeland, der mit einem Flugzeuge eingetroffen ist. Im gleichen Zuge befindet sich auch der Sarg mit der sterblichen Hülle der Königin.

### Die Bergung des Autos.

Küßnacht, 29. August. Die Hebungsarbeiten an der Unglücksstätte dauerten bis in die Abendstunden hinein, wobei trotz des um 5 Uhr einsetzenden Gewitterregens eine große Menschenmenge anwesend war. Es gelang bisher nicht, den stark zertrümmerten Wagen zu bergen. Die Arbeiten sollen aber fortgesetzt werden, da man Wert darauf legt, festzustellen, ob es ein Steuerdefekt war der das Unglück verursachte.

# Zwei weitere schwere Autounfälle.

## Autounglück durch Flutwelle: 4 Tote. — Durch Zusammenstoß: 7 Schwerverletzte

Neuyork, 29. August. Nach einer Meldung aus Willcox (Arizona) schwemmte eine drei Meter hohe Flutwelle, die durch Dammbruch infolge eines Wolkenbruchs hervorgerufen wurde, einen mit 28 Personen besetzten Autobus fort und schmetterte ihn gegen einen Hochspannungsmast. Vier Personen ertranken, drei wurden schwer verletzt.

Paris, 29. August. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich am Donnerstag abend in Frankreich in der Nähe von Royan. Zwei Kraftwagen stießen an einer Straßenbiegung in voller Fahrt zusammen, wobei einer der Wagen vollkommen zertrümmert wurde. 7 Personen wurden in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

### Zwei Motorradfahrer verbrannt.

Berlin, 29. August. In Meiningen stieß ein Motorrad, auf dem zwei Personen fuhren, auf einen mit Holz beladenen Wagen und geriet hierbei in Flammen. Die beiden Fahrer verbrannten.

# Die Sorge um den Staatshaushalt.

## Besonderer Wirtschaftsrat. — Staatsbeamten befürchten Gehaltskürzungen.

Die Aufstellung des künftigen Staatshaushalts macht der Regierung große Sorgen, sind doch die Fehlbeträge in den früheren und im laufenden Rechnungsjahr zu der sehr großen Summe von über 1 Milliarde Mark angewachsen. Die Rechnungsergebnisse der ersten Monate des jetzigen Haushaltsjahres haben gezeigt, daß das im Budget vorgesehene Defizit größer ausgefallen ist. Es soll jetzt daher der Versuch gemacht werden, bei der Aufstellung des neuen Budgetvoranschlags wesentliche Einsparungen zu erzielen, doch sind die Meinungen, wie dies am besten geschehen kann, noch sehr auseinandergehend. In diesem Zusammenhang verlautet, daß in der Regierung der Plan besteht, einen besonderen Staatswirtschaftsrat als beratendes Organ zu schaffen.

Wir haben letztens schon bei Gelegenheit der Besprechung der Absichten hinsichtlich des Defizits im staatlichen Budget darauf hingewiesen, daß in gewissen Kreisen der Vorschlag gemacht wird, die Gehälter der Staatsbeamten erneut zu kürzen.

Im Zusammenhang mit diesem Gerücht wurde nunmehr der Zentrale Arbeitsrat beim Ministerrat wegen einer Audienz vorstellig. Der Rat will erfahren, ob die hatnäckigen Gerüchte über eine neue bevorstehende Reduzierung der Gehälter der Staatsbeamten der Wahrheit entsprechen. Bis jetzt wurde dem Rat keine Antwort zuteil, auch der Empfang wurde nicht festgesetzt. Den Bittstellern wird erklärt, daß die entsprechenden Instanzen mit der Vorwahlarbeit beschäftigt seien, also keine Zeit für die Behandlung des Falls haben. In Beamtenkreisen aber wächst die Beunruhigung von Tag zu Tag, ganz besonders in den Kreisen der schlecht Besoldeten, was verständlich ist, da die letzte Gehaltskürzung nur sie betraf und höhergestellte Beamten, Leiter, Direktoren usw. eine Gehaltsaufbesserung erhielten.

### Die Arbeitslosigkeit in Polen.

#### In Oberschlesien bereits Ansteigen der Arbeitslosenziffer.

Die Ziffer der registrierten Arbeitslosen in ganz Polen ist in der letzten Woche noch um 6339 gesunken und betrug insgesamt 283 415 Personen. Verhältnismäßig am stärksten war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Wojewodschaft Lodz. Das einzige Industriegebiet, das bereits wieder eine Zunahme der Erwerbslosen aufweist, ist dagegen die Wojewodschaft Schlesien, wo gegenüber der Vorwoche 236 Arbeitslose mehr und insgesamt 110 724 solche Opfer der Wirtschaftskrise amtlich verzeichnet wurden.

# Im Namen der Zivilisation?

## Mussolinis „kulturelle" Sendung.

Seit Mussolini Abessinien zum Ventil für den Hochdruck des faschistischen Dampfkessels erwählt hat, wird von gewissen europäischen Journalisten und Politikern, vor allem von einer Sorte, die der Sache der Menschlichkeit und Kultur Europas durch die Verkoppelung von Antihitlerismus mit ihrer Begeisterung für Mussolini einen heillosen Schaden zufügt, täglich aufs neue die Tatsache entdeckt, daß in Abessinien noch die Sklaverei existiert. Daraus folgern die Trabanten des Duce, daß Italien nur eine kulturelle und humane Sendung erfüllt, wenn es zur Abschaffung der Sklaverei in Abessinien einige Zehntausend Abessinier tötet, Hunderttausende zu Krüppeln macht, von Haus und Acker vertreibt und das Volk am Ende in eine Nation „freier Lohnarbeiter" verwandelt.

Schon der Umstand, daß den Herren das Argument just in dem Augenblick einfiel, als Mussolini es brauchen konnte, entwertet es. Nie haben sie früher das Bedürfnis nach Abstellung der Sklaverei in Abessinien empfunden. Aber auch wenn dem nicht so und wenn die Entrüstung der Herren über die abessinische Sklaverei ehrlich und glaubhaft wäre, bleibt die Frage offen, ob man die Beseitigung der Sklaverei nicht lieber den Abessiniern selbst überlassen sollte. Die Sozialistische Internationale hat immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Befreiung der Kolonialvölker ihre eigene Sache und daß die Aufgabe Europas nur die ist, der Emanzipation der farbigen Völker keinen Widerstand entgegenzusetzen. Was die Farbigen für die Sklaverei und für die patriarchalisch-feudalen Abhängigkeitsverhältnisse, unter denen sie vielfach leben, eintauschen, ist ja nicht das Dasein freier Menschen, sondern das über alle Maßen bejammernswerte Dasein von Lohnsklaven. Nicht nur, daß die Europäer den Farbigen — und nicht nur den unter der Sklaverei schmachtenden Farbigen, sondern vielfach wirklich freien und glücklichen Stämmen — Tuberkulose, Syphilis und Branntwein gebracht haben, sind sie die Totengräber ganzer Völker geworden. Die „befreiten" und in Lohnarbeiter verwandelten schwarzen Arbeiter bei den Bahnbauten und auf den Plantagen der weißen „Befreier" haben vor dem Weltkrieg und nachher unter den furchtbarsten Verhältnissen arbeiten müssen. Von Tausenden ist oft nicht einer lebend in sein Dorf zurückgekehrt. Diese „freien" Arbeiter wurden mit Nilpferdpeitschen traktiert und bei Gehorsamsverweigerung oder Desertionsversuchen mit den barbarischsten Folterungen bestraft. Vor wenigen Jahren wurde der Bericht einer Untersuchungskommission veröffentlicht, die im Auftrag des französischen Parlaments die Verhältnisse in den afrikanischen und asiatischen Kolonien Frankreichs untersucht hatte. Die Haare müssen jedem fühlenden Menschen bei der Lektüre dieses Berichtes zu Berge steigen. Dabei ist Frankreich noch immer eine halbwegs humane Kolonialmacht, die ihren farbigen Untertanen nach einer gewissen Zeit Bürgerrechte gewährt. Man denke an die Kongogreuel und die Zustände in der „grünen Hölle" am Amazonas, die Sir Roger Casement vor dem Kriege enthüllt hat!

Wenn Imperialisten von reinstem Wasser diese Art von Befreiung gutheißen, wenn die alte Kolonisatorenpraxis — „sie sagen Christus und sie meinen Kattun" — uns wieder begegnet, da sie Zivilisation sagen und Kautschuk meinen, Kultur, wenn sie an Naphtha denken, so ist das noch lange nicht so schimpflich, als wenn heute angebliche Demokraten, Liberale, Humanisten, vielfach Emigranten wie die Pariser Gruppe um Herrn Schwarzschild, in einem Atem die deutsche Barbarei anklagen und Abessinien der zivilisierenden Hand Mussolinis überantworten wollen.

Man muß auch, ehe man verallgemeinernd, wie das heute geschieht, den Engländern etwa die moralische Berechtigung zum Einschreiten gegen die italienischen Wünsche abspricht, da sie doch selbst auch Kolonialpolitik getrieben haben, immer fragen, wer kolonisiert und ob der in Frage kommende Staat wenigstens im Mutterlande die Ansprüche erfüllt, die man an einen zivilisierten Staat stellen darf.

Als die Sieger in Versailles die deutschen Kolonien annektierten, taten sie es mit der Begründung, Deutschland habe sich als unfähig erwiesen, die kulturelle Sendung Europas in Uebersee zu erfüllen. Ob das nun ehrlich gemeint oder eine bequeme Lüge war, jedenfalls haben die Garanten der neuen Weltordnung selbst ein Kriterium für die Fähigkeit zum Kolonisator geschaffen. Wenn das Deutschland von 1919 unfähig war, die europäische Kultur in Afrika zu verbreiten, dann ist das Italien von 1935 es erst recht. Aber selbst das Deutschland Bismarcks und Wilhelms II. war weit eher als das Italien Mussolinis berufen, Zivilisation nach Afrika zu tragen, wenn man schon die an sich manchmal fragwürdige „kulturelle Sendung" der Weißen im schwarzen Erdteil anerkennen will.

Zugegeben, daß England, Frankreich, Holland und zahlreiche andere Staaten Kolonien besitzen, Kolonien mit Gewalt unterworfen haben und unterworfen halten, zugegeben, daß es in der kapitalistischen Weltordnung nicht nach den Grundsätzen der Ethik zugeht und Gewalt noch immer das erste Wort hat, so wird man auch zwischen Imperialisten und Kolonisatoren noch Unterschiede machen müssen. Ein demokratisches Land wie Großbritannien, in dem jedem Staatsbürger ein starkes Rechtsgefühl anerzogen wird, das seine Fähigkeit zur Zivilisation im eigenen Lande durch jahrhundertelange Verpönung der Tyrannei, durch weiteste Selbstverwaltung erwiesen hat, mag immer noch eher Anspruch darauf erheben, andere Länder zivilisieren zu können, als Italien das tun darf.

In Italien gibt es keinerlei politische Freiheit. In Italien gibt es keine Gesinnungs- und Meinungsfreiheit. Die italienischen Arbeiter sind in den Zwangssyndikaten zu rechtlosen Sklaven erniedrigt, die italienischen Bauern und Pächter leben wie in der Zeit der Robot. In Italien war und ist der Terror das entscheidende Machtmittel der Regierung. Rizinusöl und Revolver sind die Argumente des Faschismus gewesen. Wenn Italien frei über seine Regierung entscheiden dürfte, so würde Mussolini nach Afrika geschickt, aber nicht als Sendbote der europäischen Kultur, sondern als Verbannter und Strafgefangener. Ein Land, das Hunderttausende seiner Bürger in die Emigration gejagt hat, das die Liparischen Inseln mit politischen Gefangenen bevölkert, hat keine Spur von Anspruch auf eine zivilisatorische Sendung. Ein Staat, der die ihm anvertrauten nationalen Minderheiten, Slowenen, Deutsche, Kroaten, drangsaliert, sie ihrer Sprache, ihrer Namen, noch auf ihren Gräbern beraubt, ein Regime, das die Südtiroler Bauernsöhne zwingt, in der Hölle Aethiopiens für die Interessen des italienischen Faschismus zu leiden und zu bluten, bedarf selbst der Zivilisierung. Wenn Mussolini und seine Speichellecker sich das Recht anmaßen, Abessinien zu zivilisieren, so könnte der Negus ebensogut ein Mandat zur Zivilisierung Italiens fordern. Mussolini einen europäischen Auftrag zu erteilen, hieße die Kultur der europäischen Völker mit unauslöschlicher Schmach bedecken.

# Kein Zweifel, daß Italien Krieg beginnt.

## Noch englisch-französisches Zusammentreffen vor der Genfer Tagung.

**Rom, 29. August. Der Korrespondent der englischen Reuter-Agentur meldet, die letzten Maßnahmen der italienischen Regierung lassen keinen Zweifel darüber zu, daß Italien die Absicht habe, den Krieg mit Abessinien zu beginnen.**

Die Erklärung der italienischen Regierung über Sanktionen unterrichtet das italienische Volk darüber, was in Genf am 4. September geschehen werde. Es sei klargestellt worden, daß **Mussolini sich irgendwelchen kriegsähnlichen Sanktionen bis zum bitteren Ende widersetzen werde. Die notwendige Entscheidung sei bereits gefallen und die Maßnahmen, um sich kriegerischen Aktionen zu widersetzen, seien bereits ergriffen, so erklärt die Verlautbarung.**

Die Verlautbarung könne bedeuten, daß für den Fall, daß Großbritannien oder Großbritannien und Frankreich Kriegsschiffe entsenden sollten, um italienische Truppenschiffe und Dampfer mit Kriegsmaterial davon abzuhalten, den Suez-Kanal zu passieren, Italien eine gleiche Anzahl von Kriegsschiffen entsenden würde.

### Eden trifft mit Laval zusammen.

London, 29. August. Es wird nunmehr amtlich bestätigt, daß Ministerpräsident Baldwin am nächsten Donnerstag wieder in London eintreffen wird. Irgendwelche Verhandlungen in der abessinischen Frage haben heute nicht stattgefunden, da Außenminister Hoare und Völkerbundsminister Eden sich beide außerhalb von London aufhalten.

**Minister Eden, der Montag nach Genf abreisen will, wird sich von London aus zunächst direkt nach Paris begeben, wo er mit dem französischen Außenminister Laval zusammentreffen wird. Wie es heißt, ist bereits ein fester Zeitpunkt für die Unterredung zwischen den beiden Genfer Vertretern Englands und Frankreichs in der abessinischen Frage festgesetzt worden.**

Auf der Sitzung des Völkerbundrates am nächsten Mittwoch wird England nur durch Eden vertreten sein, während der britische Außenminister Sir Samuel Hoare erst an der Völkerbundsversammlung, die im 10. September beginnt, teilnehmen wird.

#### Laval empfing den italienischen Botschafter.

Paris, 29. August. Außenminister Laval hat am Donnerstag abend um 20.15 Uhr den italienischen Botschafter in Paris, Cerutti, empfangen. Die Besprechung dauerte etwa eine halbe Stunde und dürfte einer beiderseitigen Information über die Ministerräte vom Mittwoch gewidmet gewesen sein. Ueber den Inhalt der Besprechung wurde amtlich nichts bekanntgegeben.

### Die nordischen Staaten und der Abessinienkonflikt.

Oslo, 29. August. Das norwegische Außenministerium verbreitet eine Pressemitteilung, in der es u. a. heißt: „Die Außenminister von Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland waren am 28. und 29. August in Oslo versammelt. Sie haben die wichtigsten derjenigen Fragen erörtert, deren Behandlung in den Sitzungen des Völkerbundes erwartet wird. Hierunter besonders den Streit zwischen Italien und Abessinien. Sie sind davon ausgegangen, daß dieser Konflikt in völliger Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Völkerbundpaktes zu behandeln sein wird, und sie werden alle Bemühungen, die dazu dienen können, den Frieden zu schützen und die Rechtsgrundgesetze des Völkerbundes aufrecht zu erhalten, stützen."

### Mißglückter Einfall eines Nomadenstammes in Abessinien

Paris, 29. August. Der Sonderberichterstatter von Havas meldet aus Addis Abeba, daß die abessinische Regierung aus der Provinz Aoussa die Nachricht erhalten habe, daß der in Französisch-Somaliland ansässige Nomadenstamm der Issaas einen Einfall in Abessinien gemacht habe. Ein heftiger Kampf habe zwischen der Bevölkerung der Provinz und den Issaas stattgefunden. Die Eindringlinge hätten dann jedoch die Flucht unter Zurücklassung von etwa 60 Toten ergriffen. In Addis Abeba seien bis zum Augenblick weitere Einzelheiten über diesen Vorfall nicht bekannt.

Beim französischen Kolonialministerium weiß man nichts von einem solchen Einfall in Abessinien.

#### Ein japanisches Schwert für den Negus.

Die Vereinigung japanischer Schwertschmiede beabsichtigt, dem abessinischen Kaiser als Zeichen der Freundschaft zwischen Japan und Abessinien ein Schwert zu verehren. Die Herstellung des Schwertes ist dem berühmten Schmied Kogi Kaneko aus Fukuoka übertragen worden und Außenminister Hirota ist um seine Vermittlung bei der Uebergabe des Schwertes gebeten worden.

### Die Manöver am Brenner ein Bluff?

**Leute, die in den letzten Tagen durch Südtirol reisten und die Bahn oder die Straße Trient — Bozen — Brenner benützten, berichten übereinstimmend, daß von den großangekündigten Manövern wenig, stellenweise gar nichts zu sehen sei. Man spreche in Italien auch davon, daß die Zahl von 500 000 Teilnehmern weit übertrieben sei.**

So auffällig diese Meldungen sind, so glaubwürdig erscheinen sie jedem Kenner der geriebenen, auf Bluffs und Erpressungen aufgebauten Politik Mussolinis. Hätte er wirklich 500 000 Mann in dem engen Raum südlich des Brenner zusammengepfercht, so müßte nicht nur das ganze Deutsch-Südtirol den Eindruck eines Heerlagers machen, sondern man müßte vor allem zwischen Trient und Bozen, wo es nur einen nennenswerten Verkehrsweg gibt, auf Schritt und Tritt Truppen und Trains begegnen. Die norditalienischen Bahnen hätten in den verwichenen acht Tagen nach Kriegsfahrplan verkehren müssen. Hat doch Italien im Mai 1915 nicht wesentlich mehr Mann zwischen Stilfserjoch und Isonzomündung aufmarschieren lassen, als heute angeblich bei Bozen allein versammelt sind. Entweder ist der italienische Generalstab, der in der Geschichte bisher nur durch Niederlagen bekannt war, unter Mussolini eine so meisterhaft arbeitende Institution geworden, daß er nicht nur Hunderttausende verschieben kann, ohne daß man es merkt, sondern daß er auch im engen Gelände diese Hunderttausende verschwinden lassen kann — oder Mussolini blufft wieder. Da gewisse Europäer ihm schlechthin alles glauben, kann er sich den Riesenbluff, 100 000 Mann für 500 000 auszugeben, auch leisten. In Berlin und in London, wird man allerdings über die Unterlagen orientiert sein. Im Augenblick kommt es Mussolini aber nur darauf an, daß seine Geldgeber und politischen Adjutanten in Paris glauben, was er ihnen zu glauben befiehlt. Und die werden ihm wie auf alles so auch die 500 000 Mann hereinfallen. Eines Tages wird Europa aus dem Traum von Mussolinis „kultureller Sendung" erwachen und bis zum Hals in dem Dreck der Pontinischen Sümpfe stecken, von denen die Schmöcke erst dann merken werden, daß sie gar nicht trockengelegt sind . . .

### Konferenz der Kleinen Entente.

#### Jugoslawiens Beziehungen zur Sowjetunion.

Bled, 29. August. Die Konferenz der Kleinen Entente hat Donnerstag vormittag begonnen. Die Beratungen der drei Außenminister fanden am Vormittag und am Nachmittag statt. Mittags waren die drei Außenminister vom Prinz-Regenten Paul zu Tisch geladen.

Während der Vormittag hauptsächlich dem Austausch von Informationen gewidmet gewesen war, sollen am Nachmittag bestimmte Fragen der Außenpolitik besprochen worden sein. Von amtlicher Seite liegen darüber Mitteilungen noch nicht vor. In journalistischen Kreisen verlautet jedoch, daß die Frage der Beziehungen Jugoslawiens zur Sowjetunion behandelt wurden. Dr. Benesch erstattete im Zusammenhang damit Bericht über seine Reise nach Moskau. Es sollen jedoch keine Beschlüsse gefaßt worden sein, so daß die bisherige Lage unverändert bleibt, derzufolge zwischen Belgrad und Moskau keine diplomatischen Beziehungen bestehen.

# Für Demokratie — gegen Diktatur.

## Feststellungen der sozialistischen Minister in Schweden.

Stockholm, 27. August. Der schwedische Ministerpräsident Hanson und der Minister für Unterrichtswesen Engelbert sprachen sich, der eine auf dem Kongreß der sozialistischen Jugend, der anderen bei einem Volksfest in Stockholm, in bedeutsamer Weise **gegen die Diktatur** aus.

**Schweden beweise, daß es möglich sei, eine Parlamentsmehrheit um eine sozialistische Regierung zu gruppieren, welche aufrichtig bestrebt ist, soziale Schwierigkeiten, die zum größten Teile gegenwärtig durch den Einfluß des deutschen Musters in reaktionären Kreisen entstanden sind, zu überwinden.**

Der Unterrichtsminister sprach sich gegen die Vergötterung des Staates, welche sich stets in die Vergötterung einer Einzelperson verwandelt und dadurch eine Diktatur ermöglicht. Schweden, erklärte der Minister, beweise, daß es möglich ist, die demokratische Freiheit aufrechtzuerhalten und die Bevölkerung von den ehrlichen politischen Zielen zu überzeugen.

## Fiasko des Erbhofgesetzes.

### Die Bauern bekommen keine Kredite mehr.

Wie aus Deutschland berichtet wird, sind die von dem Erbhofgesetz betroffenen Bauern in eine schwere Kreditnot geraten. Da durch das Gesetz ein sogenannter Erbhof nicht mehr versteigert werden darf, so hat man auch keine Möglichkeit, im Notfall einen gewährten Kredit durch den Verkauf des Hofes zurückzuerhalten. Aus diesem Grunde sind die Banken dazu übergegangen, den Erbhofbauern jeden Kredit zu verweigern. Bei den Bauern hat dies eine große Erregung hervorgerufen. Man ist nun über die — voraussehbare — Wirkung ihres famosen Erbhofes erschrocken und sucht nach einem Ausweg. In dem „Wirtschaftspolitischen Dienst" wird nun von einem Doktor Hermann, Beamter im Ernährungsministerium, ein Vorschlag gemacht, für die Erbhofbauern eine eigene Kreditorganisation zu schaffen, die Erbhofschaften genannt werden sollen und ein ganzes Organisationsnetz über das Reich errichten sollen. Ihre Aufgabe soll es sein, von den Banken große Kredite aufzunehmen und sie an die Erbhofbauern weiterzuleiten. Bei den Banken begegnet dieser Vorschlag großem Mißtrauen, weil man hier eine Konkurrenz befürchtet. Versteckt wird angedroht, daß auch diese Erbhofschaften genau so wenig Kredit erhalten werden — wie der Bauer!

## Schicksale deutscher Gelehrter.

### 1202 Gelehrte mußten ihre Professuren verlassen.

Auf Grund genauer Feststellungen wurde ermittelt, daß das nationalsozialistische Regime in Deutschland 1202 deutsche Gelehrte gezwungen hat, ihre Stellungen, meist Professuren an deutschen Universitäten, zu verlassen. Etwa die Hälfte dieser Gelehrten ist in Deutschland geblieben, sie stehen zum größten Teil mittellos und ohne Möglichkeit eines Erwerbs da. Der Rest ist ins Ausland gegangen. Ein ganz geringer Teil dieser Emigranten hat im Auslande entsprechende Stellungen und Wirkungsmöglichkeiten finden können, es handelt sich meist um Männer von Weltruf oder um Gelehrte, deren Namen wenigstens in Fachkreisen einen glänzenden Klang haben. Aber die übrigen, insbesondere die jüngeren, die noch nicht die Möglichkeit hatten, sich durchzusetzen, leben in den traurigsten Verhältnissen. Zu ihrer Unterstützung wurden in verschiedenen Ländern Hilfskomitees gegründet, die zum Teil große Mittel aufgebracht haben. So hat die Rockefeller-Stiftung in Neuyork 340 000 Dollar für deutsche Emigranten zur Verfügung gestellt, in England wurden zu diesem Zwecke 336 246 Dollar, in Frankreich über 70 000 Dollar aufgebracht. Die Zahl der deutschen Gelehrten, die im Ausland dauernde Stellungen erhalten haben, ist verhältnismäßig sehr klein: in den Vereinigten Staaten und in der Türkei wurden je 40, in Palästina 21, in Großbritannien ebenfalls 40, in Sowjetrußland 11 und in Frankreich 2 dieser Gelehrten in dauernden Stellungen untergebracht.

## Der Prachtbau des Luftfahrtministeriums

### 2300 Zimmer und unterirdische Riesengaragen.

In Berlin wird zur Zeit an der Fertigstellung eines Riesen- und Prachtbaues gearbeitet, den die neue Zeit in Deutschland nötig gemacht hat. In der Wilhelmstraße, beginnend in der Leipzigerstraße, erstreckt sich 250 Meter lang die Front des neuen Gebäudes des Reichsluftfahrtministeriums, das am 1. April 1936 dem deutschen Luftminister Göring schlüsselfertig übergeben werden soll. Man hat, um den Platz für Görings Ministerium frei zu bekommen, eine ganze Anzahl von Häusern niederreißen müssen, u. a. auch zwei historisch wertvolle Bauten.

Der Neubau wird über 2500 Zimmereinheiten enthalten, davon werden 1000 bereits zum Winter bezugsfertig. Der Größe des Baues entspricht die Pracht. Allein für den Plattenbelag der Gartenfront sind im rheinischen Basaltlagergebiet 5000 Arbeitstage geleistet worden: die Kalkstein- und Marmorschneidereien im fränkischen Jura, im Fichtelgebirge, in Bayern, Westfalen und Schlesien und schließlich im Gebiet an der Lahn haben für den Schmuck des Baues ganz außergewöhnlich viel zu tun gehabt. 40 000 Arbeiter brechen am Main und in Baden seit Wochen Steine für das neue Ministerium. Am Bau selbst arbeiten täglich ca. 5000 Handwerker und Arbeiter, um alles in einem Baujahr zu schaffen.

Das Gebäude hat umfangreiche Luftschutzkelleranlagen; es befindet sich darunter ein Wagenparkplatz für 150 Autos. Wer mag wohl mit Auto angerast ankommen, um Luftschutz zu suchen? Sicher doch nicht die einfache Bevölkerung, für die diese Anlagen auch nicht gedacht sind. Ein zweiter unterirdischer Parkplatz bietet wieder 150 Wagen der ständigen Fahrbereitschaft Platz. Einige dieser Einzelheiten wurden bei einer kürzlich abgehaltenen Pressekonferenz der Bauleitung angegeben; leider verschwieg man dabei — die Kosten dieses Prachtbaues. Von den ungezählten Millionen, die er verschlingt, könnten Tausende neuer Arbeiterwohnungen gebaut werden; aber im Dritten Reich ist das Luftfahrtministerium natürlich wichtiger.

## Vor dem Ende des Währungswirrwars?

Alle bisherigen Versuche, die drei großen Weltwährungen, Dollar, Pfund und französischer Frank, gegenseitig zu stabilisieren, sind erfolglos geblieben. Die internationalen Devisenmärkte blieben der Spekulation und den Abwehrbestrebungen der Noteninstitute überlassen. Jetzt ist jedoch die Stabilisierung wieder aktuell geworden und zwar wird mit Bestimmtheit von der englischen Fachpresse die Ansicht vertreten, die Bank von England sei heute bereit, den Pfundkurs zu stabilisieren. Das Pfund zeigte sich in letzter Zeir äußerst widerstandsfähig. Die Schwankungen wurden immer geringer. Dem Welthandel ist diese Festigkeit sehr willkommen. In Exportkreisen betrachtet man bereits das Pfund als eine Währung mit festen Paritäten. Die Reise Montague Normans nach Amerika hat den Stabilisierungsgerüchten neue Nahrung gegeben. Bestimmte Blätter wollen wissen, daß die Stabilisierung in der Tat nach den Wahlen erfolgen werde. Nicht der frühere Goldstandard solle die Grundlage sein, sondern in bestimmten Grenzen gleitende Paritäten. Offenbar empfindet man endlich das Währungschaos als Alb auch bei den Regierungen, nachdem die Wirtschaft schon lange und schwer genug darunter gelitten hatte.

# Aus Welt und Leben.

## Tunneleinsturz in Kalifornien.

### 11 Arbeiter verschüttet.

**Neuyork, 29. August. Wie aus Oakland in Kalifornien gemeldet wird, stürzte beim Tunnelbau bei den Berkeley-Hügeln die Holzversteifung in sich zusammen. 11 Arbeiter wurden verschüttet. Nach fieberhaften Rettungsversuchen gelang es, 8 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt zu bergen. Das Schicksal der anderen ist noch ungewiß.**

## Lindbergh-Kind nicht tot, sondern lebend

### So behaupten die Verteidiger des „Mörders" Hauptmann

Die Verteidiger Hauptmanns, der, wie erinnerlich, wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilt worden ist, haben eine gemeinsame Erklärung erlassen, in der es heißt, daß es der Verteidigung in langer Arbeit gelungen sei, bei Neuyork ein Kind ausfindig zu machen, dessen Aussehen zusammen mit einer Reihe von Sonderumständen stark die Wahrscheinlichkeit aufkommen lasse, daß es sich um das totgeglaubte Lindbergh-Kind handelt. Der Polizeichef von New Jersey habe jedoch das Ersuchen der Verteidiger, die Original-Fingerabdrücke des Lindbergh-Kindes der Verteidigung zur Verfügung zu stellen, ausweichend dahin beantwortet, daß kein voller Fingerabdrucksatz existiere. Die Verteidiger wenden sich deshalb an die öffentliche Meinung, um die Behörden zu veranlassen, die Originalfingerabdrücke zur Verfügung zu stellen.

## Barbusse schwer krank.

Der bekannte französische Schriftsteller Barbusse, der vor kurzer Zeit in Moskau eintraf, ist schwer erkrankt. Die Lungentzündung hat schwere Formen angenommen und die Herztätigkeit ist geschwächt. Der Kranke ist bei Bewußtsein, doch ist sein Befinden als sehr ernst anzusehen.

# Sport.

## Die Repräsentation Polens gegen die Lodzer.

### An Stelle des abberufenen Spieles Polen — Belgien.

Infolge des tragischen Todes der Königin von Belgien ist das Fußballspiel Polen — Belgien, das in Brüssel am kommenden Sonntag stattfinden sollte, abberufen worden. Der polnische Fußballverband hat noch gestern abend ein Spiel der Repräsentation Polens gegen die Repräsentation von Lodz zustandegebracht, das in Lodz am Sonntag um 16.30 Uhr auf dem Sportplatz von LKS stattfinden wird.

## Wierz auch Sieger der 4. Etappe.

### Gleichzeitiges Eintreffen der Spitzenfahrer am Ziel.

Nachdem der vorgestrige Tag für die Teilnehmer an der Fernfahrt ein Ruhetag war, kam gestern die vierte Etappe, die von Posen nach Schneidemühl führte und 108 Kilometer betrug, zum Austrag. Der Ruhetag in Posen war allen Fahrern nach den 3 Tagen heißen Ringens gut bekommen. Doch heftiger Regen und Seitenwind nach dem Start machten es ihnen auf dieser vierten Etappe nicht leicht. Die Polen versuchten wiederholt einen Ausreißversuch, doch die Deutschen waren auf der Hut und rückten ihnen sofort nach. Als erste hatten die Polen Starzynski und Kapiak die deutsche Grenze überschritten, verfolgt von Hauswald und Leppich.

Die Einfahrt ins Schneidemühler Stadion vollzog sich fast gleichzeitig, wobei die Abstände in knappen Zweizehntelsekunden gemessen wurden! Etappensieger wurde zum zweitenmal Wierz mit 3:17:10. Unmittelbar darauf folgten als 2. Leppich mit 3:17:10,2, 3. Hauswald mit 3:17:10,4; 4. Kapiak 3:17:10,6; 5. Michalak 3:17:10,8; 6. Starzynski 3:17:11; 7. Napierala 3:17:11,2; 8. Wendel 3:17:43,4.

Die Gesamtwertung: Deutschland 60:52:32, Polen 61:20:7.

### Morgen Wima — WKS.

Morgen kommt auf dem Widzew-Platz das Endspiel um den Pokal des „Expreß" zwischen den Finalisten Wima und WKS zur Austragung. Falls nach Ablauf der normalen Zeit das Spiel remis stehen sollte, wird solange weitergespielt, bis eine Mannschaft den Siegestreffer schießt.

### Sensationelle Radrennen in Lodz.

Dem Lodzer Radfahrer-Bezirksverband ist es gelungen, die besten deutschen Radfahrer, die gegenwärtig an der Fernfahrt Warschau—Berlin teilnehmen, für ein Dreistundenrennen nach Lodz am 22. September zu verpflichten. Es sind dies Wierz, Hauswald, Weiß, Löber, Krückl und Böhm. Von polnischer Seite werden die Spitzenfahrer auf diesem Gebiete mit Michalak, Napierala, Starzynski, Olecki, Targonski, Kolodziejczyk, Wienceк an der Spitze teilnehmen.

# Radio-Programm.

Sonnabend, den 31. August 1935.

**Warschau-Lodz.**

6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 1[illegible] Für die Frau 13.05 Opernphantasien 13.30 Leichte Musik 14.30 Schallplatten-Neuheiten 15.30 Hörspiel 16 Technischer Briefkasten 16.35 Volkstänze 17 Für unsere Sommerfrischler 18 Sportberater 18.15 Ganz Polen singt 19.30 Unsere Lieder 19.50 Aktuelle Plauderei 20.10 Orchesterkonzert 21 Für die Auslandpolen 22 Sport 22.30 Tanzmusik.

**Kattowitz.**

18.30 Kinderfunk 20 Technischer Vortrag.

**Königswusterhausen.**

6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.15 Kinderspiele 12 Konzert 14 Allerlei 16 Froher Sonnabend 20.10 Großer Unterhaltungsabend 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Unterhaltungsabend.

**Breslau.**

6.30 Bunte Morgenstunde 12 Buntes Wochenende 16 Froher Sonnabend 20.10 Vertraute Melodien 22.40 Tanzmusik.

**Wien.**

12 Schallplatten 16.05 Mandolinenkonzert 17 Tanzmusik 19.15 Salzburger Festspiele 22.05 Militärmusik 23.45 Schlager von gestern und heute.

**Prag.**

12.30 Unterhaltungsmusik 15 Volksmusik 16.30 Bunte Stunde 20.15 Bunter Abend 22.45 Nachtkonzert.

### Geigenrezital von Heinrich Czaplinski.

Heute um 17 Uhr sendet der Lemberger Sender über alle polnische Sender ein Geigenrezital von Prof. Heinrich Czaplinski. Das Programm umfaßt eine Sonate von Tostini und größere Werke von Szymanowski, Kochanski, Zarzycki und Kreisler.

### Vortrag über Hygiene bei der Arbeit.

Unter den Faktoren, die an der Produktion vom gesellschaftlichen Gesichtspunkte eine ausschlaggebende und wertvolle Rolle spielen, das ist untrüglich der Mensch. Daher muß für ihn ebenso gesorgt werden, wie für jede Maschine. Die Erfahrungen vieler Jahre und aus verschiedenen Staaten belehren, daß die Verhütung von Krankheiten und Unglücksfällen bei der Arbeit viel weniger kostet, als deren Heilung. Die Angelegenheit der Hygiene bei der Arbeit rückt daher an erste Stelle bei der Behandlung der Gesellschaftsprobleme. Ueber dieses Thema spricht heute um 16 Uhr Frau Fabriksinspektorin Janina Miedzinska.

# Thomas Burians Rekordflug

**Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders** von Rudolf Heidrich

(42. Fortsetzung)

Das ist dir nicht geschenkt, Schurke!" Mit diesen Worten entfernte sich Schaeffer.

Er hatte seinen Kraftwagen nach Lüneburg bestellt, um von der Eisenbahn unabhängig zu sein. Der Wagen stand bereits vor der Tür.

Jetzt sich austoben! Diese ungeheure Enttäuschung diese Wut die mußte er niederzukämpfen versuchen, um für die weiteren Entscheidungen einen klaren Kopf zu bekommen.

„Ich fahre selbst!" herrschte er den Chauffeur an.

Der Chauffeur wußte, daß jetzt mit seinem Chef nicht gut Kirschen essen war. Dennoch wies er darauf hin, daß ihm die gnädige Frau einen Auftrag mit nach Lüneburg gegeben habe, den er noch ausführen müsse.

„Meinetwegen! Scheren Sie sich zum Teufel! Fahren Sie mit der Bahn nach Hause! Ich habe jetzt keine Zeit, auf Sie zu warten!"

Schaeffer entnahm seiner Brieftasche einen Geldschein und warf ihn dem Chauffeur zu. Dann setzte er sich an den Führersitz und raste davon.

Mehrfach wurde die Nummer des Wagens von den Polizeibeamten notiert. Ohne Rücksicht auf den Verkehr, raste Schaeffer durch die Straßen Lüneburgs. Er wußte es nicht einmal. Die Wut drohte ihn zu ersticken.

Endlich war er auf der Landstraße. Schaeffer gab dem Wagen immer mehr Gas, so daß dieser wie auf der Rennbahn über die Straße fegte. Dicht über das Steuer gebeugt, achtete der Fahrer nicht der Umwelt. Nur immer geradeaus war sein Blick gerichtet.

Da, was war das? Eine Barriere? Und was dieser schwarze Streifen, der wie eine Schlange durch die Gegend kroch? Noch ehe Schaeffer sich besinnen konnte, gab es einen Krach: ein wildes Aufbäumen des Autos und ein lauter Pfiff. Das vernahm Schaeffer noch. Dann war es Nacht um ihn. Er war gegen eine Eisenbahnschranke gefahren und in den gerade diese Stelle passierenden Zug.

•

Am Morgen dieses Tages stand Eva über die Wiege des kleinen Thomas gebeugt, als mit allen Zeichen der Erregung die alte Emma in das Zimmer getrippelt kam.

„Eva, eine Nachricht von —!"

„Warum so aufgeregt, Alterchen? Was hast du für eine Nachricht?"

„Eine Nachricht von Thomas Burian."

„Von wem?" Das war keine Frage mehr, das war ein Schrei.

Das junge Weib entriß der Alten die Zeitung, die diese in den Händen gehalten hatte. Sie überflog die auf der ersten Seite fettgedruckten Zeilen. Dann sank sie in Ohnmacht.

Die Alte schrie auf und eilte aus dem Zimmer. Auf ihren Hilferuf kam der Diener herbeigeeilt. Den Bemühungen der beiden gelang es, Eva aus ihrer Ohnmacht zu erwecken.

„Was — was ist?" Verstört schaute sie sich um. Da fiel ihr Blick auf das Zeitungsblatt. Und ein Schluchzen, ein weher Laut entrang sich ihrer Kehle.

Thomas Burian nicht tot? Was wollte das Schicksal von ihr? Sollte sie noch zugrunde gehen an diesem Manne? Sie war eines anderen Weib. Und wenn sie den auch verabscheute, er blieb doch immer ihr Mann. Einem Toten konnte sie nachtrauern, ohne daß sie sich schuldig zu fühlen brauchte. Aber sie durfte nicht den lebenden lieben. Und sie würde ihn lieben. Sie würde nicht lassen von ihm.

„Herrgott — warum?"

Die alte Emma strich ihr begütigend über den Scheitel.

„Fasse dich, Kind, es wird noch alles gut werden!"

Der kleine Thomas in seinem Bettchen krähte laut auf, und ein Lächeln verschönte das Gesicht des Kindes.

Wehmütig schaute ihn die junge Mutter an.

Das Kind, ja, das Kind würde vielleicht Mittler sein zwischen ihr und Thomas, wenn er kommen sollte und Antwort heischen auf seine Frage: Warum sie ihn so schnell vergessen habe?

Ein Hoffnungsschimmer zuckte über das Gesicht Evas. Sie nahm den Kopf ihres Kindes und hauchte einen zärtlichen Kuß auf die lachenden Lippen.

Aber sie wurde nicht froh an diesem Vormittag. Immer wieder mußte sie an den fernen Geliebten denken und daran, daß sie das jetzt nicht mehr durfte.

Gegen Mittag läutete das Telephon. Der Diener kam zu Eva und teilte ihr mit, daß man sie persönlich sprechen wolle. Eva nahm den Hörer in die Hand.

„Hier Doktor Bräuer!" schallte es ihr aus der Muschel entgegen. „Habe ich die Ehre, mit Frau Schaeffer zu sprechen?"

„Bitte!"

„Gnädige Frau, erschrecken Sie, bitte, nicht! Es ist ein Unfall passiert. Ihr Gatte ist auf dem Wege nach Hannover mit dem Auto verunglückt und liegt hier verwundet in einem Bahnwärterhause. Er möchte sie gern sprechen. Dürfen wir hoffen, daß Sie kommen?"

„Fritz verunglückt? Er liegt in einem Bahnwärterhause? Warum hat man ihn nicht in ein Krankenhaus transportiert?"

„Gnädige Frau, das Unglück verlief leider nicht so leicht, wie Sie annehmen! Wir müssen uns mit der Ueberführung noch gedulden. Ich möchte Sie aber dringend bitten, wenn es irgend möglich ist, bald zu kommen"

Fortsetzung folgt.



**Theater- u. Kinoprogramm.**

**Städtisches Theater:** Sonntag, Eröffnung der Wintersaison mit Ibsens: Ein Volksfeind
**Sommertheater:** Petrikauer 94: Heute 9 Uhr „Der König der Einbrecher"
**Capitol:** Die Männer im gefährlichen Alter
**Casino:** Die 42. Straße
**Corso:** I. Duell mit dem Tode, II. Der Ball beim König
**Europa:** Die Sonate
**Grand-Kino:** Das Geheimnis des Expreß № 6
**Metro u. Adria:** Die große Liebe
**Miraż:** Turbine 50 000
**Palace:** Letzte Liebe
**Przedwiośnie:** Der träumende Mund
**Rakieta:** Nadja
**Sztuka:** Die Dame aus Moulin Rouge

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

# Lodzer Tageschronik.

### Der Okkupationsstreik bei Gebr. Bukiet beigelegt.

Wie berichtet, war vorgestern früh in der Fabrik der Gebr. Bukiet an der 6. Sierpniastraße 58 wegen Lohnstreitigkeiten Streik ausgebrochen, wobei die Arbeiter auf dem Fabrikgelände verblieben. Das Arbeitsinspektorat wurde um Intervention ersucht, was zur Folge hatte, daß gestern Verbandssekretär Napieralski in die Fabrik kam und auch eine Einigung herbeiführte. Die Firma erklärte sich einverstanden, den Arbeitern die Differenz auszuzahlen und künftighin den Lohnvertrag einzuhalten. Der Konflikt ist damit beigelegt worden und die Arbeiter sind um 2 Uhr nachmittags wieder zur Arbeit geschritten.

In der Firma Czarnoleski (Cegielniana 66) kam es wegen Lohnstreitigkeiten zwischen den Arbeitern und der Verwaltung der Fabrik zu einem Konflikt, weshalb die Arbeiter das Arbeitsinspektorat um Intervention ersuchten, ohne jedoch vorläufig die Arbeit niederzulegen. Sollte die Intervention ergebnislos verlaufen, dann wollen die Arbeiter in den nächsten Tagen in den Ausstand treten.. (p)

### Wegen Sonntags- und Nachtarbeit bestraft.

Der Besitzer der Spulenfabrik in der Pomorska 40, Moszek Klaczkowski, wurde wegen Beschäftigung seiner Arbeiter an Sonntagen vom Strafreferat des Arbeitsinspektorats zu 300 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Ebenfalls für Sonntags- wie auch für übermäßige Ueberstundenarbeit wurde der Besitzer der Sweaterfabrik in der Pilsudskistraße 4, Chaim Manele, zu 200 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Wegen Beschäftigung ihrer Arbeiter zur Nachtzeit erhielten die Besitzer einer Färberei an der Ogrodowa 9, Kaminski und Dajcz, eine Geldstrafe von je 200 Zloty.

---

### Lodz auf einer internationalen Tagung für Reinehaltung der Städte.

Vom 19. bis 23. August fand in Frankfurt a. Main eine internationale Städtetagung statt, die den Fragen der Sauberhaltung der Städte gewidmet war. Lodz war



auf dieser Tagung, die von über 500 Delegierten aus 24 Ländern besucht worden war, durch den Leiter der städtischen Unternehmungen Ing. Brzozowski vertreten. Von polnischen Städten waren außerdem noch vertreten: Warschau, Krakau und Bromberg. (a)

### Drei Brände in der Stadtmitte.

Im Hause Narutowicza 20 entstand in der Wohnung des Abram Lap durch Kurzschluß Feuer. Es geriet die Wohnungseinrichtung in Brand. Das Feuer wurde vom 2. Feuerwehrlöschzug nach kurzer Zeit unterdrückt.

Durch Unvorsichtigkeit gerieten im Hause Brzezinska Nr. 61 die Ställe in Brand. Das Feuer breitete sich rasch aus. An die Brandstätte eilte der Baluter Feuerwehrzug, dem es gelang, das Feuer nach etwa zweistündiger Löschaktion zu löschen, ohne daß andere Gebäude in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Die Ställe sind niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 2000 Zl.

In der Wohnung des K. Mertzke in der Limanowski-Straße 22 geriet infolge Kurzschlusses der Leitungskabel in Brand, wobei auch die Wand Feuer fing. Das Feuer löschte der Baluter Feuerwehrzug. Der Schaden ist unbedeutend. (a)

### Geschmuggelte Spielkarten.

Die Spielkarten unterliegen in Polen bekanntlich einer hohen Besteuerung und sind daher im legalen Handel verhältnismäßig teuer. Die Schmuggler haben nun auch diesen Umstand für sich auszunutzen verstanden und schmuggeln nach Polen Spielkarten aus dem Auslande ein, die dann hier ungestempelt in den Handel gebracht werden. Da dies jedoch strafbar ist und der Staatsschatz Schaden erleidet, haben die Finanzbehörden angeordnet, daß in dieser Hinsicht eine entsprechende Kontrolle geführt wird. (a)

### Ausgesetztes Kind.

Im Lokal der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung wurde gestern wieder ein Kind ausgesetzt, und zwar ein etwa dreijähriger Knabe. Das Kind wurde ins städtische Waisenhaus eingeliefert. (a)

### Mißglückter Diebstahl.

In der Zgierskastraße wollte ein Dieb von einem Wagen einen Korb mit Birnen stehlen. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und der Mann festgenommen. Es ist dies der Zgierskastraße 112 wohnhafte Kazimierz Sobczak, ein der Polizei bekannter Dieb. Sobczak wurde dem Gericht überwiesen. (a)

### Festgenommener Unruhestifter.

In dem Geschäft von Anszel Koplowicz in der Petrikauer 18 schlug ein Mann die große Schaufensterscheibe ein, wobei der Besitzer des Geschäfts durch Glassplitter an den Händen verletzt wurde. Der Mann wurde festgenommen. Er erwies sich als der Szmul Josek Bornstein, ohne ständigen Wohnort. (a)

## Vor dem Schulbeginn.

Die normale Tätigkeit beginnt in allen öffentlichen Schulen bekanntlich am 3. September. Der erste Schultag wird nach dem üblichen Brauch dem Kirchgang gewidmet sein, und zwar versammelt sich die Schuljugend in allen Schulen um 9 Uhr früh, worauf der gemeinsame Ausmarsch nach den Gotteshäusern erfolgt. Im Schulinspektorat herrscht im Zusammenhang mit dem Schulbeginn lebhaftes Treiben. Es finden zahlreiche Konferenzen mit den Schulleitern statt, auf welchen die Schulorganisation im neuen Jahre besprochen wird. Heute und morgen finden Konferenzen der Lehrerschaft mit den Schulleitungen in Sachen des Schulbeginns statt.

Da die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Lodz im neuen Schuljahr größer sein wird als im vergangenen Jahre, hat sich die Stadtverwaltung veranlaßt gesehen, neue Schulräume zu beschaffen. Und zwar wird die Zahl der schulpflichtigen Kinder im neuen Jahre etwa 75 000 betragen, während es im verflossenen Schuljahr in Lodz 73 993 schulpflichtige Kinder gab. Schulpflichtig sind im neuen Schuljahr die in den Jahren 1928 bis 1922 geborenen Kinder. Die Zahl der Schulräume wird mit Beginn des neuen Schuljahres um 30 Klassenzimmer größer sein als bisher. Es ist dies durch Mietung eines besonderen Hauses und einzelner Räume erreicht worden.

### Ein neues Schulgebäude auch in Chojny.

Im Jahre 1934/35 herrschte bekanntlich in der Gemeinde Chojny ein katastrophaler Mangel an Schulräumen, so daß gegen 500 Kinder ohne Schulunterricht blieben. Auf Anweisung der Stadtstarostei ist daher die Gemeindeverwaltung zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes geschritten, das nunmehr soweit fertiggestellt ist, daß es am 1. September teilweise seiner Bestimmung übergeben werden kann. Und zwar sind bis jetzt fünf große Klassenräume sowie das Kanzlei- und das Arbeitszimmer fertiggestellt worden. Zu bemerken ist, daß schon vor zwei Jahren ebenfalls ein neues Schulgebäude in Chojny errichtet wurde. (a)

---

## Die Dürre verursacht Schäden in Gärten und auf Feldern.

Aus den Berichten, die aus den verschiedenen Kreisen bei der Landwirtschaftskammer einliefen, geht hervor, daß das den ganzen Monat August anhaltende trockene Wetter sich auf den Stand der Feldfrüchte und des Gemüses nachteilig ausgewirkt hat. Bedeutend gelitten haben die Kartoffeln in den Kreisen Sieradz, Lask, Lodz, Petrikau und teilweise auch im Kreise Brzeziny, wo vielfach mit einem Rückgang der Kartoffelernte um 50 Prozent unter den normalen Stand gerechnet wird. Dagegen hat sich die Dürre in den nördlichen Kreisen der Lodzer Wojewodschaft, die schwereren Boden aufweisen, nicht so fatal ausgewirkt. Auch das Gemüse hat überall stark gelitten; infolgedessen sind auch die Preise bereits bedeutend in die Höhe gegangen. So muß man für einen Kopf Kraut, der früher 6 bis 12 Groschen kostete, jetzt 10 bis 18 Groschen zahlen. (a)



### Die Flucht aus dem Leben.

Vor dem Hause Nowe Sady 13 wurde gestern früh eine bewußtlose Frau aufgefunden. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte fest, daß es sich um die Franciszka Kwasniewska, ohne ständigen Wohnort, handelt, die in selbstmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift zu sich genommen hatte. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Im Hause Petrikauer 69 verübte in der Wohnung ihrer Arbeitgeber das Dienstmädchen Marjanna Jaworska, 20 Jahre alt, Selbstmord durch Leuchtgasvergiftung. Das Mädchen wurde gestern früh in seinem Zimmer tot aufgefunden. Es erwies sich, daß das Mädchen vor dem Schlafengehen den Gashahn aufgedreht hatte und im Schlaf das mörderische Gas einatmete. Die Ursache dürfte Liebeskummer sein. (a)

### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11-go Listopada 15), S. Gorfeins Erben (Pilsudskiego 54), J. Chondzynska (Petrikauer 165), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

---

### Ein frecher Straßenräuber verurteilt.

Am 2. Oktober v. J. wurde eine gewisse Janina Warda in der Wroblastraße abends von einem Manne überfallen, der ihr einen Schlag gegen die Brust versetzte und ihr sodann die Handtasche, in welcher sich 30 Zloty befanden, entriß und flüchtete. Auf das Geschrei der Ueberfallenen hin eilten Straßenpassanten herbei, von welcher einer den flüchtenden Banditen als den bekannten Dieb Eugenjusz Michalak erkannte. Michalak hielt sich seit dieser Zeit verborgen und konnte erst im Mai d. J. festgenommen werden. Er hatte sich wegen dieses frechen Ueberfalls nunmehr vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurde zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

---

# Aus dem Reiche.

## Kampf mit Kohlendieben im Kreise Petrikau

Im Kreise Petrikau treiben seit längerer Zeit Kohlendiebe ihr Unwesen, die es besonders auf die Kohlenladungen auf den vorüberfahrenden Güterzügen absehen. Auch vorgestern wurden wieder zwei Fälle notiert, wo Ueberfälle auf Kohlenladungen versucht wurden und wobei die Diebe nur unter Anwendung von Waffengewalt vertrieben werden konnten. So bemerkte die Wache des Güterzuges Nr. 286 in der Nähe der Station Moszczenice wie einige Männer auf den fahrenden Zug aufsprangen und Kohle abzuwerfen begannen. Die Zugwache feuerte zuerst einige Schreckschüsse ab und als die Diebe dennoch nicht von ihrem Vorhaben ließen, wurde auf die Diebe scharf geschossen. Erst jetzt ergriffen die Diebe die Flucht. Einer von ihnen ist wahrscheinlich verletzt worden, denn es wurden Blutspuren festgestellt. Die Diebe sind entkommen.

Einen ähnlichen Verlauf nahm ein Ueberfall auf einen Kohlenzug zwischen den Stationen Gorzkowis und Wyznica. Auch hier sprangen mehrere Kohlendiebe auf den fahrenden Zug und mußten von der Zugwache durch Waffengewalt vertrieben werden. Hierbei wurde einer von ihnen verletzt und festgenommen. Es ist dies der 26jährige Stefan Miszczak. Die übrigen Diebe sind entkommen. Nach ihnen fahndet die Polizei. (a)

---

## Dreister Banditenüberfall in Chojny.

### Drei Banditen suchten Geld.

Vorgestern wurde in Chojny ein überaus dreister Banditenüberfall verübt. Und zwar drangen gegen 8 Uhr abends bei dem Jan Kowalczyk in der Grunwaldskastraße 10, der dort zusammen mit seiner Geliebten Marjanna Makowska wohnt, drei Banditen ein, von welchen



zwei maskiert waren. Kowalczyk hatte vor kurzem sein Häuschen verkauft und die Banditen hatten es auf das Geld abgesehen. Die Banditen terrorisierten die Hausbewohner und sperrten sie in den Keller, worauf sie die ganze Wohnung durchsuchten. Kowalczyk hatte aber das vom Hausverkauf erhaltene Geld bereits fortgeschafft, so daß die Banditen nur 260 Zloty vorfanden. Außerdem fiel ihnen auch einiges Geschmeide der Tochter Kowalczyks in die Hände. Eine Summe von 90 Zloty, die der Tochter gehörten, fanden die Banditen nicht. Nach der Tat flüchteten sie in unbekannter Richtung.

Die von dem Raubüberfall in Kenntnis gesetzte Polizei führte die ganze gestrige Nacht in Chojny Streifen durch, wobei mehrere verdächtige Männer verhaftet wurden. (a)

---

**Pabianice.** Wegen antisemitischer Ausschreitungen festgenommen. In Pabianice wurden zwei Mitglieder der Nationalen Partei wegen verursachter Ausschreitungen gegen Juden und öffentlicher Ruhestörung von der Polizei festgenommen. Die Festgenommenen wurden ins Arrestlokal nach Lask überführt. (a)

**Petrikau.** Eine Lokomotive aus den Schienen gesprungen. Infolge eines Defekts an den Schienen sprang in der Nähe der „Hortensja“-Hütte in Petrikau eine Lokomotive aus den Schienen. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Lokomotive wieder ins Gleis gebracht wurde, während welcher Zeit der Eisenbahnverkehr auf einem Gleis abgewickelt werden mußte. (a)

---

## Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt“

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Lesegebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt“, der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung“ zahlen nur 30 Groschen.

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung) geöffnet.

# Warum so schweigsam „Kollege“ Frank?

Aus Zalenze wird uns geschrieben: Die Hampelmäner der Gewerkschaft deutscher Arbeiter versäumen keine Gelegenheit, um der Oeffentlichkeit kund zu tun, welcher „Beliebtheit“ sie sich innerhalb der deutschen Arbeiterschaft erfreuen und welchen Einfluß sie auf die „Wählermassen“ besitzen, um sich an maßgebenden Stellen in empfehlende „Erinnerung“ zu bringen. Allerdings nur von solchen Versammlungen, wo sie den Mitgliedern recht viel Pappe um den Mund schmieren können. Ob das nun Frank oder Jankowski ist, sie posaunen ihren „Erfolg“ recht kräftig aus, um der Gleiwitzer Arbeitsfront zu zeigen, seht, so sind wir und es besteht kein Grund, die jetzige Führung durch eine nationalsozialistische abzulösen und der Kampf gegen die Kandidatur Sabaß war ja nur ein Regiefehler, dafür leisten wir auch untertänige Abbitte ! Aber, wenn es in den Versammlungen einmal Kritik setzt, so ziehen die sogenannten „Führer“ den Schwanz ein und schweigen dann die Opposition in den Gewerkschaften tot, besonders, wenn die Mitglieder der Opposition für ihre Diskussion Beifall zuteil werden ließen.

Wir haben vergeblich gewartet, ob „Exposel“ Frank einen Bericht in den Naziblättern über seine Sonntagsversammlung bei Golczyk in Palenze geben wird. Nun, wir haben uns nicht getäuscht, er schweigt wie ein Grab, da er mehr oder weniger den Diskussionsrednern Recht geben mußte, daß nur eine Arbeiter- und Bauernregierung das Volk aus dieser Notmisere herausführen kann. Ueber die Wahlen hat sich „Kollege“ Frank ausgeschwiegen und wußte noch nicht, ob man die Dummheit des Rats der Deutschen befolgen oder eine andere jesuitische Methode finden wird. Aber darauf war er nicht vorbereitet, daß er sich wird sagen lassen müssen, daß er doch lange genug im Sejm gesessen hat und die einzige Tat, die er als Vorsitzender der Sozialkommission im Schlesischen Sejm vollbracht hat, die Kürzung der Unfallrenten an die Invaliden im Gesetz vom 22. Juni 1934 war. Sonst schwieg er beharrlich die ganze Zeit. Man brachte auch Frank in Erinnerung, daß er nur Abgeordneter geworden war, weil es Arbeiterparteien gab, die das Wahlrecht, die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse und schließlich auch die Sozialrechte erkämpft haben. Heute möchte „Kollege“ Frank von den Parteien abrücken und er weiß auch, warum. Weil er seine Pflicht gegenüber den Nazis in Gleiwitz erfüllen und gern vergessen möchte, daß er jahrelang versäumt hat, der Sejmfraktion seine Beiträge zu bezahlen.

Die Arbeiter aber wissen, daß sie in diesem Wahlkampf durch solche Kreaturen bemogelt worden sind, wie sie in den Reihen der Gewerkschaft deutscher Arbeiter die Führung beanspruchen. Es gibt eine Arbeiterpartei, das weiß „Kollege“ Frank, die immer im Schlesischen Sejm und zwar zu jedem Projekt ihre Redner vorgeschickt hat, während die ganze deutsche Fraktion sich schweigsam verhielt. Es wird der Tag kommen, wo auch mit den Verrätern in der Arbeitsfront abgerechnet wird. Was aber ein ehrlicher Prolet ist, der kann sich nicht im deutschbürgerlichen Lager zurechtfinden, welches Bankrott auf Bankrott mit der Volksgemeinschaft zu verzeichnen hat, was gerade die Kandidatenaufstellung zum Sejm bewiesen hat.

Weitere Diiskussionsredner sprachen offen von Betrug bezüglich der Unterstützungen und wieder andere wollten wissen, ob die Gewerkschaft deutscher Arbeiter von der Arbeitsfront anerkannt ist und ob man in Deutschland wie früher auf die Walze gehen kann. Man braucht kein Prophet zu sein, um die Antwort des „Kollegen“ Frank zu erraten. Er gab den Diskussionsrednern Recht, aber nicht ganz, denn es wäre mit den Parteien doch anders, die Zeiten wären auch andere und ob die Arbeitsfront die deutsche Gewerkschaft in Polen anerkennt, darüber müsse er sich erst in Gleiwitz informieren. Sonderbar war auch das Verhalten des Vorsitzenden dieser Versammlung, der von den Mitgliedern zurechtgewiesen werden mußte, da er selbstherrlich jedem das Wort entziehen wollte, der sich zur Kritik an den Hampelmännern Beckers in Gleiwitz aufraffte. Eines ist uns aber sicher, daß die sogenannten Führer in der Gewerkschaft deutscher Arbeiter bereits abgewirtschaftet haben und daß ihnen heute bange ist, was da nun werden soll, wenn man in Gleiwitz auf einer nationalsozialistischen Führung bestehen wird. Angeblich ist der Mameluck schon gefunden, der die Frank und Jankowski mit großem Bogen von der Führung hinausbefördert. Und dies würde für den Verrat, den man hier an der deutschen Arbeiterschaft betrieben hat, schon richtig sein. Mag auch Jankowski Fernfahrten zu seinen Sstützern in Berlin machen, der Arbeitsfrontler Becker in Gleiwitz hat schon sein Urteil gesprochen: Jankowski muß weg, da er Oberdirektor Sabaß als Sejmkandidaten hat durchfallen lassen! Und solange Jankowski am Ruder ist, gibt es nach Polen kein Geld!

## Betriebssabotage in den Stickstoffwerken

### Sensationelle Anklage gegen Ingenieur Olejarczyk.

Vor dem Chorzower Gericht kam dieser Tage eine sensationelle Klage zum Austrag, die sich gegen einen früheren langjährigen Ingenieur der Staatlichen Stickstoffwerke richtet, dem sogar früher nicht unerhebliche Verdienste für dieses Unternehmen zugeschrieben wurden, wie aus der Gerichtsverhandlung hervorgeht. Ingenieur Olejarczyk wird der Sabotage angeklagt, mit dem Ziel, die Absicht gehabt zu haben, das Werk in die Luft zu sprengen (?) Olejarczyk war Betriebsleiter der Linde-Ventilatoren während 13 Jahren und hat seine Arbeiten gewissenhaft ausgeführt, doch ließ sein Diensteifer vor einiger Zeit nach, so daß sich die Verwaltung der Stickstoffwerke veranlaßt sah, Olejarczyk zu pensionieren, wobei ihm noch eine Abfindungssumme zugesprochen und ausgezahlt wurde. Eines schönen Tages traf O. einen seiner früheren Mitarbeiter, Kuczia, den er überreden wollte, daß dieser Karbid in die Ventilatoren schütten sollte, wodurch eine Unterbrechung des Betriebes erreicht werde, angeblich sogar eine Sprengung des Unternehmens. Wie das so üblich ist, fand diese Unterredung unter dem Eindruck reichlich genossenen Alkohols statt, wobei hervorging, daß O. einen Racheakt gegen die Stickstoffwerke plane. Kuczia erstattete gegen O. Anzeige, und nun hatte sich dieser wegen geplanter Sabotage zu verantworten. Die durchgeführten Zeugenaussagen bestätigten den Anklageakt, so daß Olejarczyk zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Angeklagte bestreitet nicht die Unterredung mit Kuczia, doch versucht er sich zu rechtfertigen, daß die Folgen seines Racheaktes nicht die wären, welche ihnen die Verwaltung der Stickstoffwerke bezw. die Anklage zuschreibt. Die Klage und der Prozeß selbst riefen in interessierten Kreisen die größte Sensation hervor.

### Beendigung der Nawaregulierung?

Wie die polnische Presse berichtet, geht die Regulierung der Nawa, die eine Reihe oberschlesischer Städte und Ortschaften durchquert, etwa 15 Kilometer umfaßt und von Lipine bis Myslowitz reicht, ihrem Ende zu. Das bereits gereinigte Wasser wird der Przemsa zugeleitet. Die Regulierungsarbeiten dauerten Jahre hindurch, wobei nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, der Kostenaufwand wird auf über 10 Millionen Zloty geschätzt, zur Durchführung des Projekts ist ein besonderer Zweckverband aus Kommunal- und Industrieverbänden geschaffen worden, die Mittel sind denn auch von dieser Organisation aufgebracht, aber auch der Finanzschatz der Wojewodschaft mußte mit einigen hunderttausend Zloty aushelfen, als die Arbeiten infolge mangelnder Mittel ins Stocken geraten sind.

### Mit dem Auto gegen den Grenzschlagbaum.

Der Besitzer des Autos Sl. 7550, Friedrich Adamiec aus Chorzow II, war zu einem Ausflug in der Nähe von Pawonkow. Auf der Heimreise bemerkte er nicht, daß er sich in der Nähe der deutschen Grenze befand, sah auch infolge der Lichtreflektoren nicht, daß der Grenzschlagbaum geschlossen ist. Mit aller Wucht fuhr das Auto gegen den Grenzschlagbaum, den er samt den Pfosten aus der Erde hob, und ungewollt befand sich Adamiec auf deutscher Seite. Während er als Führer des Wagens mit bloßem Schreck davonkom, erlitt das Auto erhebliche Beschädigungen, wozu noch die Kosten der Neuerrichtung der Grenzschranken kommen.

## Eine Frauenleiche unterm Bett.

### Die Diebesgenossin ermordet.

Am Dienstag abends erschien im Polizeikommissariat ein gewisser Ludwig Koziol aus Zawodzie und erstattete Anzeige, daß sich in der Wohnung eines gewissen Kwiatkowski in Zawodzie, Czechstraße 3, eine Frauenleiche unter dem Bett befinde. Die Polizei erschien in Begleitung einer Untersuchungskommission in besagter Wohnung des Kwiatkowski und stellte die Tatsache fest, daß unter dem Bett die Leiche einer etwa 27jährigen Frau verborgen war, in welcher man die Freundin des Kwiatkowski, eine gewisse Josefa Sroka, ermittelte, die scheinbar schon einige Tage dort gelegen hatte. Der herbeigerufene Arzt konnte feststellen, daß der Tod durch Erwürgen herbeigeführt worden ist. Kwiatkowski, der schon wiederholt gegen Diebstahl, Hausfriedensbruch, Ueberfall und verschiedener Krawalle vorbestraft ist, wurde in Haft genommen, ohne indessen bisher ein Geständnis abzulegen. Wie es heißt, soll die Ursache der Ermordung in einem Streit um die Verteilung der Diebesbeute zu suchen sein. Kwiatkowski hatte zwei Freundinnen bzw. Komplicinnen bei seinem „Handwerk“ und es ist möglich, daß der Streit in erster Linie auf die Differenzen zwischen den beiden Personen zurückzuführen sei. Auch die zweite Freundin Kwiatkowskis wurde in der Person einer gewissen Maria Sliwa ermittelt, die gleichfalls in Haft genommen wurde, weil der dringende Verdacht besteht, daß sie an der Ermordung der Sroka mitbeteiligt war. Die Leiche wurde in die Friedhofshalle geschaffen, wo sie einer besonderen Untersuchung unterzogen wird. Der Vorfall rief hier größte Erregung hervor.

**Mord oder Selbstmord?** Vor einigen Tagen entdeckten beim Baden ein gewisser Lokiez und Golus aus Piekar in der Josefowka einen Ertrunkenen, den sie aus dem Bache hoben. Die herbeigerufene Polizei stellte in der Leiche den 34jährigen Johann Kotulla aus Dobieszow im Kreise Bendzin fest. Die Leiche mußte schon einige Tage im Bache gelegen haben. Es wird Selbstmord angenommen, doch kann es auch wahrscheinlich sein, daß K. überfallen und dann ertränkt worden ist. Diesbezügliche Ermittlungen durch die Polizei sind im Gange.

**Ein Kind im Teich ertränkt.** Im Juli dieses Jahres wurde in einem Teich bei Neudorf im Kreise Kattowitz die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, ohne daß die Täter sofort ermittelt werden konnten. Jetzt hat die Polizei nach langwierigen Untersuchungen die Mutter des Kindes in einer gewissen Marta Cierpiol aus Neudorf ermittelt, die geständig ist, ihr Kind nach der Geburt ertränkt zu haben, was sieaus Not getan haben will, da sie keine Möglichkeit sah, das Kind zu ernähren und zu unterhalten, weil es ihr bei der Ausübung des Berufes hinderlich war. Sie hatte diese Tat auf Anraten des Bäckergesellen Herbert Eichmann aus Bielschowitz getan, den sie auch als den Vater des Kindes bezeichnete. Die Cierpiol wurde in Haft genommen, wo sie ihrer Aburteilung entgegensieht.

## Bielitz-Biala u. Umgebung.

### Wohnblocks für Arbeiter werden gebaut

Bei einer außerordentlichen Magistratssitzung wurde ein Vertrag betreffend Bau eines Wohnblockes durch die Gesellschaft für Arbeitersiedlungen geschlossen und gefertigt. Laut diesem Vertrage wird dieser Wohnblock 131 Einzimmerwohnungen mit Küche, Vorzimmer, Badezimmer und Klosett enthalten. Der Bau wird aus Ziegeln ausgeführt, die Küchenherde, Oefen und die Badezimmer aus Kacheln hergestellt. Im Hofe wird ein Planschbecken und Rasenspielplätze für Kinder errichtet werden. Die Kosten sollen eine halbe Million Zloty betragen und werden durch die Landeswirtschaftsbank und den Arbeitsfonds gedeckt. Mit dem Bau wird sofort begonnen werden, so daß man die Häuser noch heuer unter Dach bringen wird.

Die Leser werden fragen: Wo? In Bielitz? Aber nein! In „Myslowitz“! So lesen wir in der „Gazeta Robotnicza“. Was braucht der Bielitzer Arbeiter eine gemauerte Wohnung und dazu noch mit Küche, Vorzimmer, Badezimmer und Klosett? So was darf nur ein Kapitalist und wohlbestalter Bourgois haben.

In Bielitz begnügt sich Herr Dr. Przybyla, der selbst in der Sixtvilla wohnt und obendrein seit kurzem eine Villa im Zigeunerwald besitzt, für die Arbeiter Holzbaracken zu bauen. Und da jubeln die Leute, schreien Hoch und Hurra, was für einen guten Bürgermeister wir haben, auch dann, wenn die Arbeiter in Erdhöhlen wohnen.

Wäre es nicht besser, wenn man anstatt die gut gepflastert gewesene Bleichstraße neu zu pflastern, was gewiß ein horrendes Geld verschlingt, Arbeiterwohnungen gebaut hätte? Man wird es doch einmal tun, aber erst dann, bis wir einen anderen Bürgermeister bekommen. Wir hoffen, das wird noch einmal sein.

### Die Geschworenenliste für das Jahr 1936 liegt zur öffentlichen Einsicht auf.

Der Bielitzer Magistrat bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Geschworenenliste im Bielitzer Magistrat in der Kanzlei Nr. 24 in der Zeit vom 1. bis zum 15. September 1935 zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegt.

Irgendwelche Einwendungen gegen die Geschworenenliste müssen dem Magistrat bis zum 22. September 1935 überreicht werden.

Von der Entscheidung des Magistrats können die interessierten Personen im Laufe von 7 Tagen nach erhaltener Mitteilung die Berufung bei dem Kreisgericht in Teschen einreichen, welches endgültig darüber entscheidet.

**Verurteilte Hehler.** Vor längerer Zeit wurden bei der Firma Plutzar und Brüll in Mikuszowice Einbrüche verübt, wobei gegen 300 Meter Stoffe geraubt wurden. Der Polizei gelang es, die Hehler und verschiedene Käufer der gestohlenen Ware festzustellen. Der Prozeß, der vor dem Gericht in Biala gegen die Hehler und Käufer angestrengt wurde, fand nun nach mehreren Unterbrechungen am Montag sein vorläufiges Ende. Auf der Anklagebank saßen Wilhelm Gruszka, Rudolf Szpara, Jan Huczek, Viktor Folta, Josef Bonkowski, Josef Stec und Josef Filek. Da eine große Anzahl von Zeugen einvernommen werden mußte, dauerte der Prozeß den ganzen Montag und das Urteil wurde erst am nächsten Tage verkündet. Die Angeklagten wurden alle des Verbrechens der Hehlerei für schuldig befunden und zu folgenden Strafen verurteilt: Wilhelm Gruszka zu 8 Monaten Kerker bei 3jähriger Bewährungsfrist, Josef Bonkowski zu 8 Monaten unbedingt, Josef Stec zu 3 Monaten Arrest bei einer Bewährungsfrist von 2 Jahren, Viktor Follta und Rudolf Filek zu 6 Monaten Kerker mit 2jähriger Bewährungsfrist. Außerdem wurden die Verurteilten zu einer Geldstrafe von je 10 Zlotz belegt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Die eigentlichen Diebe konnten bis nun nicht ausgeforscht werden.

**Fahrrad gestohlen.** Am Dienstag, dem 27. d. M., stahl ein Unbekannter zum Schaden des Emil Kluszak aus Biala-Leszczyn ein Fahrrad Marke „Toman“.